

Antonino Falduto

**Vico, das Naturrecht,  
und der Begriff *obligatio***



Laboratorio dell'ISPF, XIII, 2016

5

DOI: 10.12862/Lab16FLN

1. Dass das Recht eine zentrale Rolle in der philosophischen Entwicklung Vicos spielt, ist in der Forschung unumstritten. Was noch der Erforschung bedarf, ist die Bedeutung des Rechtsbegriffes insbesondere in den Schriften vor der Veröffentlichung der *Scienza Nuova*.

Ziel meines Aufsatzes ist es, einen kleinen Beitrag dazu zu leisten, und das Verhältnis des Rechtsbegriffes zum Begriff der *obligatio* (Verbindlichkeit) zu erläutern.

Ich teile meinen Aufsatz in zwei Abschnitte. Damit verfolge ich das Ziel, einen doppelten Interpretationsversuch zu unternehmen, der beabsichtigt, sowohl historische als auch systematische Elemente zu erhellen. Im ersten Teil analysiere ich ein Ereignis, das mit der Rezeption der *Scienza Nuova Prima* und mit der Rolle des Rechts in diesem Werk zu tun hat. Im zweiten Teil stelle ich einen systematischen Interpretationsvorschlag dar: Ich präsentiere den Rechtsbegriff (*jus*), und insbesondere das verbindliche Element des Rechts, d. h. die *obligatio* (Verbindlichkeit), als mögliches Bindeglied zwischen dem *verum* und dem *certum*, zwischen ewiger, metaphysischer, göttlicher Wahrheit und vergänglicher, geschichtlicher, menschlicher Gewissheit, indem ich die *obligatio* als das «an sich» des Rechtes mit der Wirksamkeit der verwirklichten, notwendigen, und zwingenden Rechtswahrheit in den realen, geschichtlichen Gesellschaften gleichsetze. Somit ist es mein Ziel, das Verbindliche der Vorsehung in der Realisierung bei einem konkreten Volk zu einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort zu erklären. Das Notwendige in der Geschichte wird durch das Notwendige in einer menschlichen Rechtshandlung widerspiegelt: Der Akt der Vorsehung, der das Recht schafft, wird durch die Gewissheit der verwirklichten Geschichte in dem Recht garantiert und ersichtlich.

2. Um die zentrale Rolle des Rechts im Gedankengang Vicos zu verstehen, beschränke ich mich auf einen Vorfall der Vico-Rezeption in Deutschland. Es ist bekannt, dass man die erste Nennung von Vico in der deutschen Gelehrtenwelt im Jahr 1727 findet, als eine knappe Besprechung der *Scienza Nuova Prima* vom 1725 in der Zeitschrift *Acta Eruditorum Lipsiensia* unter der Rubrik *Nova Litteraria* erscheint (August 1727, Seite 383).

Die *Acta Eruditorum* wurden 1682 in Leipzig von Otto Mencke (1644-1707), Professor für Moral und Politik an der Universität zu Leipzig, gegründet. Die Herausgebereigenschaft, vom Gründer Otto Mencke bis zu seinem Tod ausgeübt, wird von dem Sohn Johann Burckhardt Mencke (1674-1732), Professor für Geschichte an der Leipziger Universität, übernommen, der ebenso als Herausgeber bis zu seinem Tod 1732 fungiert. Die *Acta Eruditorum* waren die wichtigste unter den im 17. Jahrhundert gegründeten wissenschaftlichen Zeitschriften im deutschsprachigen Raum<sup>1</sup>. Eine in der Forschung von den verschiedenen Herausgebern der Texte Vicos – wie Nicolini, Cristofolini oder Battistini – angenommene Tatsache ist, dass Mencke vordergründig aus

<sup>1</sup> Siehe D. Döring, *Acta eruditorum*, in *Zur Alltagsgeschichte der Philosophie in Leipzig*, hrsg. von K.-D. Eichler und U. J. Schneider, Leipzig, Universitätsverlag, 2004, S. 32-33.

religiösen Gründen und aufgrund der Meinung eines italienischen Korrespondenten der Zeitschrift diesen sehr negativen Bericht über das Werk Vicos verfasst hat. Diese Rezension basiert vielleicht auf die Kritik von Capasso – und nicht, wie in der Forschung teilweise vermutet und von Gisela Schlüter sehr detaillreich und zutreffend widerrufen, von Giannone<sup>2</sup>.

Für unsere Ziele ist es wichtig zu unterstreichen, dass das negative Bild Vicos in der Buchbesprechung vor allem aufgrund der Verbindung zwischen Naturrecht und Vorsehung entsteht.

In der Rezension findet der Leser eine «Reihe von irreführenden Informationen und polemischen Insinuationen: der Titel des Werkes wird verkürzt, das Format des Buches falsch angegeben; es wird unterstellt, Vico habe die Anonymität gesucht, und er wird als Verfasser des Werkes vermeintlich enttarnt sowie fälschlich als Kleriker ausgegeben»<sup>3</sup>. Diese Rezension ist besonders von Interesse, weil der Kritiker die *Scienza Nuova Prima* Vicos hauptsächlich aufgrund seiner rechtsphilosophischen Aussagen kritisiert. Ein erster Einwand hat mit der Tatsache zu tun, dass Vico für seine Schrift die Prinzipien (*principia*) deduzierte, die auf Autoren zurückzuführen sind, die keine Philosophen seien; er habe diese Prinzipien außerdem so gestaltet, dass sie den Dogmen der katholischen Kirche angepasst seien: Gott spiele im Text Vicos eine viel zu starke Rolle. Vico wird zuletzt vorgeworfen, sich mit Autoren wie Grotius und Pufendorf so auseinanderzusetzen, dass nur geistreiche Empfindungen (*ingenium*), und nicht die Wahrheit (*veritas*), in den Vordergrund rücken. Und genau das hat mit dem Einwand zu tun, dass Vico kein System der Jurisprudenz, sondern eher ein Abbild, ein Bildnis, ein erfinderisches Werk (*figmentum*) entworfen habe<sup>4</sup>.

Aufgrund dieser Vorwürfe, die die Rolle der Religion im Rahmen des Rechtes sehr kritisch betrachten, ist eine Analyse der Gründe der Wichtigkeit der Vorsehung in Vicos Philosophie nötig.

Bevor ich mich diese Analyse zuwende, seien noch zwei Bemerkungen angebracht. Die erste Bemerkung betrifft die Rezeption Vicos in Deutschland. Das negative Bild Vicos aus den *Acta Eruditorum* wird von den Seiten des *Allgemeinen Gelehrten-Lexicon* 1750 korrigiert, wo der Leipziger Theologe, Historiker und Bibliothekar Christian Gottlieb Jöcher (1694-1758) einen sehr posi-

<sup>2</sup> Vgl. G. Schlüter, *Giannone und Vico. Eine Bestandsaufnahme nebst einer Detailfrage, in Gelehrsamkeit in Deutschland und Italien im 18. Jahrhundert. Letterati, erudizione e società scientifiche negli spazi italiani e tedeschi del '700*, hrsg. von G. Cusatelli, M. Lieber, H. Thoma und E. Tortarolo, Tübingen, Niemeyer, 1999, S. 26-40. Vgl. aber auch F. Lomonaco, *Gli Acta Eruditorum di Lipsia e la cultura napoletana di primo Settecento: Gravina e Vico*, in «Atti dell'Accademia di scienze morali e politiche di Napoli», 101, 1990, S. 107-125.

<sup>3</sup> G. Schlüter, *Giannone und Vico*, cit., S. 30.

<sup>4</sup> Vgl. Anonym, *Nova Litteraria*, in «Acta Eruditorum» (August 1727), S. 383: «Agitavit Auctor in isto libello novum Juris Naturae Systema aut figmentum potius, ex aliis longe, quam hactenus fuerunt Philosophi, principia deductum, magisque ad ingenium Pontificiae ecclesiae accomodatum. Multo labore contra Grotii & Pufendorffii doctrinas & principia disputat, ingenio tamen hic magis indulget quam veritati, longaue conjecturarum mole tandem sibi ipsi deficiens ab ipsis Italis taedio magis quam applausu exipitur».

tiven Nameneintrag zu Vico schreibt<sup>5</sup>. Bemerkenswert sind zwei Textstellen aus diesem Eintrag<sup>6</sup>, in denen Vicos Interesse und Gelehrsamkeit in Bezug auf das Recht hervorgehoben werden. Auf der einen Seite werden Vicos «Vorlesungen über die Gesetze» erwähnt, in denen Vico sucht, «den Grund der römischen Gesetze und ihrer Rechtsgelehrten zu entdecken», und «deswegen einen Vorschlag zu einem System in der Jurisprudenz» macht<sup>7</sup>; auf der anderen Seite wird auf die Genese des *Diritto universale* hingewiesen:

Anno 1719 hielt er [Vico, A.F.] eine Rede: *Omnis divinae atque humanae eruditionis elementa tria esse: nosse, velle, posse*. Man griff diese Abhandlung auch an, und gab seinen Entwurf für unmöglich aus: doch er rechtfertigte sich durch eine Schrift un Saggio, welche 1720 heraus kam. Anno 1720 gab er den andern Band *de constantia jurisprudentis* heraus<sup>8</sup>.

Die zweite Erwähnung betrifft die Reaktion Vicos auf die Besprechung der *Acta Eruditorum*. Der Leipziger Rezensent der *Acta* wiederholt Einwände des antikatholischen Neapolitanischen Umfeldes und bereitet damit Vico den Anlass, durch die *Notae*, die sogenannten *Vindiciae* von 1729, gegen diese Einwände klare Worte auszusprechen, die für das Verständnis des Rechts in seiner Philosophie nützlich sind. Sowohl die Buchbesprechung der *Acta Eruditorum* als auch die *Vindiciae* beziehen sich auf die Zentralität des Rechts in der ersten Ausgabe der *Scienza Nuova*. Gleich im Titel der *Scienza Nuova Prima* ist die Bedeutung des Rechts ersichtlich. Das im Oktober 1725 erschienene Werk heißt: *Principj di una Scienza Nuova d'intorno alla commune Natura delle Nazioni per la quale si ritrovano i principi di altro sistema del diritto naturale delle genti*.

Die «Prinzipien einer neuen Wissenschaft über die gemeinsame Natur der Völker» sind noch im Titel der dritten Ausgabe von 1744 unverändert zu finden. Was man im Titel der dritten Ausgabe nicht mehr findet, ist die Idee, dass die Neue Wissenschaft auf anderen, neuen Prinzipien basiert, und nicht auf denjenigen eines neuen Systems des Naturvölkerrechts.

Die *Scienza Nuova Prima* fängt sogar mit der Erwähnung des neuen Verständnisses des Begriffes des Naturrechts als Recht, das entsteht (*nasce*) und seinen Ursprung in einer nicht fixierten und unvergänglichen menschlichen Natur findet (ich werde diese Bedeutung im dritten Teil meines Aufsatzes erläutern): «Il diritto naturale delle nazioni egli è certamente nato coi comuni costumi delle medesime»<sup>9</sup>.

Sogar das zweite Buch, in dem die «Principi di questa scienza per l'idee» zu finden sind, ist folgendermaßen betitelt:

<sup>5</sup> Siehe dazu G. Costa, *Vico, Johann Burckhard Mencke e Christian Gottlieb Jöcher*, in «Bollettino del Centro di studi vichiani», VI, 1976, S. 143-148.

<sup>6</sup> Chr. G. Jöcher, *Vico (Job. Bapt.)*, in *Allgemeines Gelehrten-Lexicon*, hrsg. von Chr. G. Jöcher, Leipzig, Joh. Fr. Gleditschens Buchhandlung, 1750-1751, Spalten 1574-1576.

<sup>7</sup> Ebd., Spalte 1575.

<sup>8</sup> Ebd., Spalte 1576.

<sup>9</sup> Siehe G. Vico, *Principj di una Scienza nuova intorno alla natura delle Nazioni*, Napoli, per Felice Mosca, 1725 [= Sn25], Inhaltsverzeichnis.

*Iura a diis posita*: Espressione comune de' poeti. – Principi di questa Scienza dall'idee d'una divinità provvedente, sopra i cui creduti o avvisi o comandi sursero tutte le nazioni gentili<sup>10</sup> (Scienza Nuova Prima, Libro Secondo).

Das ist eine zentrale Idee, die schon für *De uno* charakteristisch ist: Das Recht, das Gesetz, wird von der Gottheit gesetzt, und die Prinzipien der Neuen Wissenschaft stammen aus den Ideen der Vorsehung. Auf den Geboten dieser vorhersehenden Gottheit gründen alle Völker.

Aus diesen wenigen Bemerkungen über die *Scienza Nuova Prima* ist der rechtsphilosophische Fokus der Rezension der *Acta Eruditorum* gerechtfertigt. Die Idee ist die, dass Vico ein erfinderisches, theologisch geprägtes Werk verfasst, wohingegen im Recht die Wissenschaftlichkeit der Prinzipien nicht infrage gestellt werden darf.

Sowohl in der *Scienza Nuova Prima* als auch in den *Vindiciae* ist es aber klar, dass Vico Hobbes, Grotius und Pufendorf als Vertreter von verschiedenen grob fehlerhaften Ansichten attackiert<sup>11</sup>. Insbesondere in den *Vindiciae* von 1729 wirft Vico seinen Kritikern vor, dass sein Werk gegen die Naturrechtler viel vorzuweisen hat<sup>12</sup>. Nach seiner Meinung beschäftigen sich aber die Leser seines Werks nicht mit der Neuheit der *Scienza Nuova*, weil sie pauschalisierend alles verwerfen, was mit der römisch-katholischen Kirche zu tun hat, und einem Philosophen vermeintlich nicht geeignet ist<sup>13</sup>. Wie wir sehen werden, hat

<sup>10</sup> Vgl. Ebd., Libro Secondo.

<sup>11</sup> Vgl. Ebd., Libro Primo: «Ignari hominumque locorumque erramus», Virgilio. – Necessità del fine e difficoltà de' mezzi di rinvenire questa scienza entro l'error ferino de' licenziosi e violenti di Tommaso Obbes, de' semplicioni, tutti soli, deboli e bisognosi, di Ugone Grozio, e de' gittati in questo mondo senza cura o aiuto divino di Samuello Pufendorfio, da quali le gentili nazioni son provenute».

<sup>12</sup> Vgl. *Notae in Acta Eruditorum Lipsiensia* / mensis Augusti a. MDCCXXVII / ubi / inter Nova Literaria / unum extat de eius libro cui titulus / Principii d'una Scienza Nuova / dintorno / alla Natura delle Nazioni.

<sup>13</sup> Vgl. Ebd., S. 48-49: «Quorsumnam ignotus erro isthaec dicit? An quia Grotius et Pufendorfius – addatur cumulo etiam quoque Seldenus – tres eius doctrinae principes, isti erronei videntur ii soli esse philosophi, quia nemo omnium est Romano-catholicus? An vero, ut significet me non esse philosophum? Quod si id sentiat, eorum duum alterum is hoc suo dicto significat: aut quod is me, si cum doctis nescit, saltem cum vulgo nescit, non esse philosophiae, sed philologiae, nempe eloquentiae professorem, quia cum vulgo putat eloquentiam a philosophia esse rem prosum aliam; aut quod is eum librum omnino non legerit, cuius perpetua haec ratio est, ut philologiam, sive rerum omnium, quae ab libero hominum arbitrio dependent, ut sunt linguarum, morum et rerum, sive pace actarum sive bello, gestarum historiae, philosophiae, ut par est et nemo hactenus tentavit philosophus, submittam et ab exploratis philosophiae principiis philologiam in certam scientiae formam redigam. An quia in eo systemate ius monarchicum rationibus firmo, quas hactenus non videre philosophi? Si id sentiat erro iste, is implacabiliter pugnancia planissime dicit. Sic enim Grotium, qui isti in hoc ipso argumento est philosophus, pro quo stare profitetur, non solum deserit, sed oppugnat. Nam non alio sane consilio Gronovius in Grotium suas *Notas* scripsit, quam ut scriberet *accommodate ad ingenium* popularis Batavorum libertatis, qui eum auctorem, ut assentatorem monarchiae, notat. An merito? Non est hic disserendi locus. Uter igitur scribit “ad alterius ingenium accommodate”, quod Tacito illud elegans est “per ambitionem”, quod esset italice vertendum “a compiacenza”, egone, qui ex vero, quod Ecclesia catholica docet quodque Grotius etiam agnoscit, an erro iste, ut vestrae populari Lipsiensium libertati morem gerat?».

diese Anklage mit der Begründung des Rechtes in der Vorsehung. Ein weiteres Element ist der Vorwurf, «erfinderisch» zu sein, auf dem in den *Acta Eruditorum* als «*ingenium*» hingewiesen wird<sup>14</sup>.

Kommen wir nun zur Analyse von Vicos Absicht, die Vorsehung als philosophischen Akteur zu fundieren und damit die Gründe zu verstehen, die der *Scienza Nuova* viele Feinde eingebracht hat<sup>15</sup>. Die Zentralität dieser Absicht Vi-

<sup>14</sup> Vgl. Ebd., S. 74-77: «Verum ignotus erro ait, potius quam systema, id merum esse “figmentum”. Esto, quando nihil aeque ac figmenta delectant, ubi sunt apta, decora sibi que ex omni sui parte convenientia. Heic iste ignotus erro iam me sibi teneri putat, quia in eo figmento ego “coniecturarum mole mihi ipse deficiam”. Qui istaec dicit, qui in brevi fabella, quam de me meoque libro fingit, quantum vidimus, tantum omni ex parte sibi non constat? [...] Postremo quam illa sibi contraria? Nam cur universam Itolorum nationem taedio is liber affecit? An quia “multo labore contra Grotii et Pufendorffii doctrinas et principia disputat”? Sed nationum naturam id proprium certe consequitur, ut qui cum fortissimis externarum nationum viris *multo labore* sive acriter pugnat, is prae gloriae aemulatione genti suae plurimum afferat voluptatis, eiusque universa in se studia mirum in modum conciliet. An quia id argumentum ab transalpinis iam satis superque sit celebratum; unde illa uberrima scriptorum seges: Grotii, Seldeni, Pufendorffii, eius doctrinae principes; Vandermuelenii, Barbeyracii, Boeclerii, Zuicleri, Grotii alii, Gronovii, Vittrarii, omnes Hugonis adornatores; Buddaei, Zentgravii, Uberi, Thomasii et, praeter hos celebriores, alii minoris notae quamplurimi? Sit ita sane. Sed, si hic Vicus nomine, horum transalpinorum de iure naturali gentium edissertatis, novam methodum solam concinnasset, tamen res non erat, ut tantum taedium in Italia universa commoveret, hac praesertim aetate, in qua, cum facilitati unice mos geratur, soli novarum methodorum tituli libros suavissimos faciunt. Sed is vobis id Vici plane novum de integro systema esse nunciavit. Atqui crebra, usitata, senescentia satietatem, fastidium ac taedium gignunt: “omnia autem nova placere” in vulgatissimo proverbio est. Verum ignotus erro ait, potius quam systema, id merum esse “figmentum”. Esto, quando nihil aeque ac figmenta delectant, ubi sunt apta, decora sibi que ex omni sui parte convenientia. Heic iste ignotus erro iam me sibi teneri putat, quia in eo figmento ego “coniecturarum mole mihi ipse deficiam”. Qui istaec dicit, qui in brevi fabella, quam de me meoque libro fingit, quantum vidimus, tantum omni ex parte sibi non constat?». Die Erwähnung des «*ingenium*» bezeugt die Absicht des Rezensenten, Vico als Philosophen diskreditieren zu wollen, indem er in der *Scienza Nuova Prima* den wissenschaftlichen Argumentationen eine erfinderische Willkürlichkeit bevorzugt. Das heißt, Vico ist beschuldigt worden, die philosophische Wahrheit für eine katholische Empfindelei zu missbrauchen. Vgl. dazu auch ivi, S. 86-89: «vos, cum legeretis eius Scientiae proprium subiectum esse de communi nationum natura, ex qua apud omnes populos aeque manat notitia de divinarum rerum humanarumque originibus, unde postremo profluit novum de iure naturali gentium systema, quod non contra Grotium et Pufendorffium solos, sed etiam contra Seldenum, alium eius doctrinae principem, stabilitur, idque pontificiae Ecclesiae cum genere humano universo commune esse; cum, quemadmodum mihi persuadeo, id observaretis constabilitum genere disserendi cum veritate et constantia; cumque postremo eum librum, pro parva ipsius mole et editione nimis recentis, perquam caro emissetis et, quando precii caritas est optimarum exoptatarumque mercium potissimum argumentum, intellexissetis eum librum Italis esse percarum: ob haec omnia vos certe, quidem hercule, eum librum putaretis omnino alium ab eo, quem iste ignotus erro vobis naravit. Cumque ibi, a meo praenomine admoniti, agnossetis me esse ipsissimum illum Iohannem Baptistam Vicum, de quo dominus Clericus de aliis meis libris, quos supra memoravi, super eo ipso argumento, quamquam exasciato, honorificentissime verba facit, et eum exponeretis verius et de eo censeretis aequius et de me loqueremini forsitan magis cum dignitate».

<sup>15</sup> Vgl. dazu auch P. Rossi, *Le sterminate antichità*, Pisa, Nistri Lischi, 1969; P. Piovani, *Vico senza Hegel*, in *Omaggio a Vico*, Napoli, Morano, 1968, S. 553-586, und F. Ratto, *Motivi di una rilettura delle Vici Vindiciae*, in «Educação e Filosofia», II, 2003, S. 81-100.

cos ist schon in *De Uno* zu suchen. Dementsprechend analysiere ich im Folgenden einige Textstellen aus diesem Werk und widme mich der Rolle der Vorsehung für das Naturrecht und für den besonderen Begriff von Verbindlichkeit, die mit Gott sehr eng verbunden ist.

Das Recht wird wohl auch nach der Veröffentlichung der *Scienza Nuova Prima* sehr präsent in Vicos Gedankengängen bleiben, nicht nur in der 1730 erschienenen zweiten Ausgabe der *Scienza Nuova* (*Cinque libri di G.B. Vico de' principii d'una scienza nuova d'intorno alla comune natura delle nazioni*), sondern auch in der im Juli 1744 posthum erschienenen *Scienza Nuova Terza*, in der Vico die «umane necessità o utilità» «i due fonti perenni del diritto naturale delle genti»<sup>16</sup> und die «Provvidenza» «ordinatrice del diritto naturale delle genti»<sup>17</sup> nennt.

3. Ich komme nun zu dem systematischen Interpretationsvorschlag. Ich vertrete die Ansicht, dass die Zentralität des Verbindlichkeitsbegriffes bei Vico ersichtlich wird, wenn man Vicos metaphysische Fundierung des Rechts im Rahmen seiner Geschichtsphilosophie versteht. Dass die Verbindlichkeit ein zentrales Element in dieser Konstellation ist, wird ersichtlich schon bei der Überlegung, dass Vicos Naturrecht eine Art politische Theorie ist, die eine Taxonomie der notwendigen Pflichten göttlichen Charakters in die menschliche Welt der Kontingenz einleitet. Die Vorsehung Gottes spielt im Rahmen dieser Erklärung die Hauptrolle.

Die Vorsehung hat dafür gesorgt, dass die Menschen in der Lage sind, nach der Erbsünde die fehlerhaften Handlungen zu begrenzen, zu meistern und zu korrigieren. Das Recht wird von Gott geboten und kann die menschliche Handlung leiten.

Aus der Tatsache, dass das von Gott Gebotene das Recht begründet, sind die ewige Notwendigkeit und die Wahrheit des Rechtes abhängig. Das Wahre kommt in diesem Sinne durch das Recht auf die Erde und die Gebote Gottes werden, in der Form bestimmter Gesetze, gültig und verbindlich aufgrund ihrer Abhängigkeit von Gott.

Das Recht ist aber außerdem ein Naturrecht, ein *diritto naturale*. Was Vico damit meint, ist die Tatsache, dass das Recht auch mit der *nascita* (Geburt) des gemeinschaftlichen Lebens der Völker zu tun hat<sup>18</sup>. Die Geburt der Gesellschaften ist etwas Geschichtliches, das in der menschlichen Geschichte ihre Realisierung findet. Damit werden dem Recht eine zweite Form von Notwendigkeit und ein zusätzlicher zwingender und verbindlicher Charakter zugesprochen. Diese weltliche Notwendigkeit und die Gewissheit des Rechtes sind in der kontingenten Bildung einer bestimmten Gemeinschaft zu finden

<sup>16</sup> Vgl. G. Vico, *Principi di una scienza nuova d'intorno alla comune natura delle nazioni*. 1744 [= *Sn44*], in Id., *Opere*, hg. von di A. Battistini, Milano, Mondadori, 1990, Bd. I, §§ 141 und 347.

<sup>17</sup> Vgl. Ebd., § 326.

<sup>18</sup> Vgl. Ebd., § 346: «[Nascimento dei principii,] che si appella natura, che è la nota propissima della scienza; e finalmente si confermano con l'eterne proprietà che conservano, le quali non possono esser nate che da tali e non altri nascimenti, in tali tempi, luoghi e con tali guise, o sia da tali nature».

und nicht in der menschlichen Natur (*natura umana*), die nur vermeintlich unvergänglich ist. Nach Vico variiert die *natura umana* unaufhörlich. *Natura naturans!* könnten wir auch in diesem Fall bei Vico wie bei Giordano Bruno rufen.

Das Recht ist genau deswegen nicht etwa das Recht der Philosophen. Das Recht der Philosophen ist für Vico das Naturrecht, wie es in vielen Traktaten beschrieben wird: Vico ist aber gegen diese Charakterisierung der meisten Naturrechtler, die das Recht auf einer vermeintlichen Unvergänglichkeit der menschlichen Natur begründen. Laut Vico entspricht die traditionelle Form des Naturrechts etwas Abstraktem, das mit der menschlichen Natur als etwas Andauerndem zu tun hat – was eine bloße Fiktion ist. Vicos *ius naturale gentium* ist hingegen etwas Wahres und Gewisses, *verum* und *certum* zugleich, weil dieses Recht das Notwendige der Gebote Gottes enthält, das in der geschichtlichen Realisierung seine Gewissheit findet.

Nur indem man die normative Rolle Gottes im menschlichen Recht betrachtet, begreift man die *obligatio* als das «an sich» des Rechtes. Das Recht ist von Gott «gesetzt»: Mit der Einleitung einer Verbindlichkeit in die menschliche Welt gewährleistet Gott seine Präsenz und macht eine Notwendigkeit in der Gewissheit der Geschichte ersichtlich. Die Verbindlichkeit ist in diesem Sinne das Bindeglied zwischen Gott und Mensch, zwischen göttlicher, ewiger Notwendigkeit und humaner, kontingenter Gewissheit.

Die Verbindlichkeit ist das Element, das sowohl im Übersinnlichen als auch im Sinnlichen gleichermaßen stattfindet: Der Wille Gottes wird durch seine Gebote in der Welt wirksam und die Gebote sind durch die Autorität Gottes verbindlich und infolgedessen wirksam. Die Gesetze eines Volkes sind aufgrund der gesellschaftlichen Situation festgelegt worden: Ihre Wirksamkeit wird von der Autorität der Gesetzgeber festgesetzt, die der besonderen weltlichen Gewissheit entspricht. Die Wirksamkeit des Rechtes an sich wird aber von Gott, im Übersinnlichen, in einer Autorität sichergestellt, die die Furcht in einem absolut Anderen hervorruft. Die Verbindlichkeit ist das Element, das sowohl im Sinnlichen als auch im Übersinnlichen seine Wurzeln hat, und das damit auf die Wirksamkeit des Rechtes als etwas zugleich göttlich, metaphysisch Wahres und menschlich, geschichtlich Gewisses hinweist.

Das Recht, als weltliche Kodifizierung der Gebote Gottes, ist, dank seiner göttlich und menschlich konnotierten Verbindlichkeit, das Bindeglied zwischen Metaphysik und Geschichte<sup>19</sup>.

<sup>19</sup> Vgl. G. Vico, *De uno universi iuris principio et fine uno* (d'ora in poi *De uno*), in Id., *Opere giuridiche*, a cura di P. Cristofolini, Firenze, Sansoni, 1974, § LXXXI: «Quamobrem *mens legis*, et *ratio legis*, quae a non satis acutis confunduntur, res sunt longe aliae: *mens legis* est *voluntas legislatoris*; *ratio legis* est *conformatio legis ad factum*: facta mutari possunt, et *mens legis*, seu *voluntas legislatoris* mutatur: *conformatio* autem *legis ad factum* mutari non potest, unde nunquam *ratio legis* mutatur: quare, mutatis factis, *ratio cessare* potest, ut eleganter *antiqui Interpretes* dicunt, *ociari* potest, sed in contrarium mutari, in contrarium verti non potest. *Mens legis* spectat ad utilitatem, qua variante variatur; *ratio legis*, cum sit ad factum *conformatio*, spectat ad honestatem, quae aeterna est»; *De uno*, § LXXXII: «*Ratio* autem *legis* eidem dat esse *verum*; *Verum* autem est proprium, ac perpetuum adjunctum *Juris* necessarj: *Certum* vero est proprium, et perpetuum *juris* voluntarj attributum, sub aliqua tamen *veri parte*, ut *Ulpianus* nuper *Jus Civile*

Vicos Theorie steht zur Annahme im Widerspruch, dass die Vernunft an sich in der Lage ist, das Recht zu deduzieren. Nach Vico ist die *ratio* allein noch nicht in der Lage, die Verbindlichkeit der Gesetze sicherzustellen. Die Vernunft «ist an naturalistischen Herabsetzungen exponiert», auch wenn sie als *speculum* Gottes gilt, weil sie in der *natura humana* verwurzelt und dementsprechend der Kontingenz ausgesetzt ist. Stattdessen sorgt der Ursprung des Gesetzes im Übernatürlichen für eine Kraft, die jede Verbindung mit der tierischen Natur durchbricht (durch diese These ist Vico sehr nah an John Selden (1584-1654) und seinem Werk *De jure naturali et gentium juxta disciplinam Ebraeorum* (1640), das Vico oft zitiert und kritisiert)<sup>20</sup>.

Diese Relativierung der Vernunft ist entscheidend, um Vicos Rechtsdarstellung zu verstehen. So wie bei Gott, ist auch bei den Menschen die Trias *Posse / Velle / Nosse* zu finden. Vor der Erbsünde ist der Mensch eine Projektion Gottes, indem das Können (*posse*) eine Neigung nach Vollkommenheit ist, weil das Wollen (*velle*) mit dem Erkennen (*nosse*) gleichzusetzen ist. Vor der Erbsünde impliziert die Realisierung einer möglichen Handlung keine Freiheit, weil der menschliche Wille mit der Vernunft einstimmig ist<sup>21</sup>. Die Idee, dass die Freiheit immer eine «richtige» oder «rechtliche» Freiheit ist (*integra libertas rectae naturae*), impliziert, dass der Mensch vor der Erbsünde mit keinerlei tatsächlicher Freiheit zu tun hat. Die Freiheit kommt erst dann in die Welt, und zwar nur sobald Gott nach der Erbsünde auch zugleich etwas gebietet und für die Verbindlichkeit der Gesetze sorgt. Wie Vico deutlich schreibt: Verbindlichkeit ist das Gegenstück der Freiheit («*libertatis* appellatione e contrario *obligationem* quoque accipio / comprendo nella appellazione della libertà, in ragione del contrario, anche l'obbligo», § 117)<sup>22</sup>. Man kann sich auch folgendermaßen ausdrücken: Es gibt Freiheit, wenn es Verbindlichkeit gibt. Die Rede der Frei-

definit: quam *veri partem* Legitatores arripiunt, ut *certo* teneant ea ex *parte verum* auctoritate, quod hominum pudore tenere non possunt, quae est ejus *Ulpianae definitionis* ratio. Quare vel omnibus fictionibus, quae omnes juris voluntarij sunt (nam jus naturale est generosum, et verax) subest aliquod verum ratione dictatum. Quin ejusdem *Ulpiani* celebre illud, *durum est, sed scriptum est*, tantundem sonat, *certa lex est, sed vera prorsus non est*; at aliqua tamen ratio, eam veram omnino esse non sinib).

<sup>20</sup> Vgl. G. Carillo, *Jus seu obligatio. Note vichiane sul fondamento dell'obbligatorietà in Selden*, in *La filosofia pratica tra metafisica e antropologia nell'età di Wolff e Vico / Praktische Philosophie im Spannungsfeld von Metaphysik und Anthropologie bei Wolff und Vico. Atti del Convegno Internazionale* (Napoli 2-5 aprile 1997), hrsg. von G. Cacciatore, V. Gessa-Kurotschka, H. Poser und M. Sanna, Napoli, Guida, 1998, S. 371-396, hier insbesondere S. 383: «La fonte dell'obbligatorietà non andrà ricercata in un elemento, la *ratio*, esposto a facili riduzioni naturalistiche, ma, all'opposto, in uno spazio *extra naturam* in cui una forza *übernatürlich* spezza ogni legame con la animalità originaria».

<sup>21</sup> Vgl. dazu auch M. M. Marzano Parisoli, *Lo ius naturale gentium in Vico: la fondazione metafisica del Diritto naturale*, in «Rivista internazionale di filosofia del diritto», LXXVII, 2000, pp. 59-87.

<sup>22</sup> Vgl. *De uno*, § CXVII: «Diximus supra *Verum* legis Ratione, *Certum* legis Auctoritate constare: igitur *Jurisdictionis*, et *certi* ab ea conditi *juris* eae *Causae* fuere: quod *dominia*, *libertates*, *tutelae* (*libertatis* appellatione e contrario *obligationem* quoque accipio) jure naturali quacumque animi destinatione sufficienter significata existunt (id enim dictat humanae societatis natura; nam mentes humanae quibus corporibus dividuntur, aliae celantur ab aliis); et solo veri pudore continentur».

heit ergibt Sinn nur insofern, als wir etwas Anderes machen können, als das, was Gott uns gebietet, indem wir unserer tierischen Natur nachgehen. Nach der Erbsünde entsteht die Freiheit als die Entscheidung dafür, was nicht immer *rectae naturae* ist. Das ist die Folge einer nicht mehr vollkommenen Anpassung zwischen Vernunft und Willen: Das *Posse* entsteht nicht mehr aus einer harmonischen Anpassung von *Nosse* und *Velle*. Das ist der größte Unterschied: Die menschliche Handlung ist nicht mehr ausschließlich durch Vernunft zu erklären. So wie Gott ist der Mensch auch von der Trias von *nosse*, *velle* und *posse* ausgemacht. Was dem Menschen fehlt, ist aber die Vollkommenheit Gottes, der das Niveau des Wahren (*verum*) entspricht. Bei dem Menschen ist nicht eine metaphysische Wahrheit, sondern die geschichtliche Gewissheit (*certum*) charakteristisch, weil der Mensch in seiner geschichtlichen Realisierung tierisch unvollkommen ist.

Gott ist das Übernatürliche, das Vollkommene und das Außerweltliche, das mit seiner Notwendigkeit die Wirksamkeit des Rechts durch Verbindlichkeit erhält. Die Geschichte bewahrt aber auch, seinerseits, die Wirksamkeit des Rechts durch Verbindlichkeit. Die Verbindlichkeit der Welt ist die Gewissheit der Geschichte und das Recht ist somit zugleich etwas von Gott Gesetztes und in der kontingenten Welt Realisiertes.

Das ist der Unterschied zwischen Vico und dem abstrakten Naturrecht der Philosophen, das Vico kritisiert: Das Recht ist verbindlich sowohl aufgrund seiner Verbindung zum Übersinnlichen und der metaphysischen Wahrheit (*verum*) als auch aufgrund seiner Verbindung zum Weltlichen und der geschichtlichen Gewissheit (*certum*). Das Recht ist nicht nur das Gebot Gottes, es ist auch das Korpus der individuellen, von Menschen formulierten Gebote, die in der Geschichte ihre konkrete Realisierung finden. Das Recht ist aber auch nicht nur ein *mutuus metus*, die zwischenmenschlich gültig und ausschließlich geschichtlich ist, wie bei Hobbes<sup>23</sup>. Die Verbindlichkeit ist auch immer ein Resultat der Unterwerfung unter Gott, die in der *religio* als Furcht (*metus*) des «absolut Anderen» das Wirksamste aller Gesetze verkörpert<sup>24</sup>.

4. Ich hoffe, dass es durch meinen doppelten Versuch, zugleich historisch und systematisch, ersichtlich geworden ist, wieso ich vorschlage, die Verbindlichkeit als zentrales Element der Rechtsphilosophie Vicos zu lesen.

Ich hoffe, gezeigt zu haben, dass das Naturrecht das Recht ist, das metaphysisch (durch Gott) gesetzt wird, das aber zugleich geschichtlich ist und als ein Korpus von bestimmten Rechten und Pflichten geschichtlich wird.

Diese Rechte sind in erster Instanz gewiss, indem sie in der weltlichen, menschlichen, kontingenten Geschichte wirklich werden, wo der Mensch als empirisch modifizierbar und tierisch beschrieben wird, und wo die menschliche Natur als keine unveränderliche Natur dargestellt wird, sondern als eine Natur, deren Ursprung und Entwicklung die Kondition des Rechtes ist. Aus

<sup>23</sup> Vgl. G. Carillo, *Jus seu obligatio*, cit., S. 389.

<sup>24</sup> Ebd., S. 394.

dieser Geschichte stammt die erste verbindliche Kraft, die sie haben, die von ihrem Verwirklichtwerden in der Menschengeschichte abhängt und mit ihrem besonderen Inhalt zu tun hat.

Diese Pflichten und Rechten sind aber in zweiter Instanz nicht nur deswegen verbindlich, weil sie an einem bestimmten Moment in der menschlichen Geschichte teilhaben, d. h. weil sie gewiss sind. Sie sind außerdem verbindlich, weil sie aus der Vernunft stammen, die an der Wahrheit teilhat, indem sie die göttliche Vernunft widerspiegelt.

Das *certum* wird mit dem *verum* verbunden und was das *verum* mit dem *certum* vereinigt, was Gott und die Welt zusammenbringt, ist das Recht in seiner Form von Verbindlichkeit. Das ist die Welt der geschichtlichen Wahrheit, der göttlichen Gewissheit. Das ist die durch göttliche Gebote geregelte menschliche Welt.

Die Wirksamkeit der Gesetze hängt sowohl von der geschichtlichen Wirklichkeit (das humane *certum*) als auch von der metaphysischen Wahrheit (das göttliche *verum*) ab. Somit ist die *obligatio* das Bindeglied zwischen Gott und den Menschen, indem Verbindlichkeit die Wirksamkeit des *jus* ist, das sowohl von der menschlichen als auch von der göttlichen *ratio* gesetzt und geboten wird, das heißt sowohl von Gott als *ratio* als auch von dem Menschen als einem mit einer die göttliche *ratio* widerspiegelnden Vernunft begabten Wesen.

Das Bindeglied ist das verbindende Gesetz als Einzelrecht, die Beachtung des Gesetzes ist von der *obligatio* (Verbindlichkeit) garantiert, die die Übereinstimmung und Einordnung des *certum* ins *verum* zu denken ist.



**Antonino Falduto**

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg  
antonino.falduto@phil.uni-halle.de

– **Vico, das Naturrecht, und der Begriff *obligatio***

Citation standard:

FALDUTO, Antonino. Vico, das Naturrecht, und der Begriff *obligatio*. Laboratorio dell'ISPF. 2016, vol. XIII (5). DOI: 10.12862/Lab16FLN.

Online: 21.12.2016

**ABSTRACT**

*Vico, Natural Law, and the Concept of "Obligatio"*. The aim of this paper is to explore the relation between the concept of obligation and the idea of law in Vico's philosophy. The author argues that the concept of law (*ius*) and its mandatory element, i.e. the obligation (*obligatio*) constitute the link between the metaphysical *verum* and the historical *certum*. According to the Author's interpretation, the obligation is presented as the efficacy of the realised, necessary and coercive legal truths in the real, historical societies. The paper is divided into an historical and a theoretical part. The first one deals with an episode in the reception of the *Scienza Nuova Prima* and with the role that the concept of law plays in this work. The second part presents an interpretative thesis concerning the role of the concept of obligation in the context of Vico's legal philosophical argumentations.

**KEYWORDS**

G. Vico; *Obligatio*; Truth; Law

**SOMMARIO**

*Vico, il diritto naturale e il concetto di "obligatio"*. Il saggio indaga la relazione tra il concetto di obbligazione e l'idea del diritto nella filosofia di Vico. L'Autore argomenta che il concetto di diritto (*ius*) e il suo tratto vincolante, vale a dire l'*obligatio*, costituiscono il legame tra l'elemento metafisico del *verum* e quello storico del *certum*. L'obbligazione è presentata come l'efficacia delle verità giuridiche necessarie e coercitive realizzate nelle società reali, storiche. Il saggio è diviso in due parti: una storica e una teorica. La prima si occupa di un episodio della ricezione della *Scienza Nuova Prima* e del ruolo che il concetto di diritto gioca in quest'opera. La seconda presenta una tesi interpretativa circa il ruolo del concetto di obbligazione nel contesto delle argomentazioni filosofiche e giuridiche di Vico.

**PAROLE CHIAVE**

G. Vico; *Obligatio*; Verità; Diritto

Laboratorio dell'ISPF  
ISSN 1824-9817  
[www.ispf-lab.cnr.it](http://www.ispf-lab.cnr.it)

